

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 107 (2013)
Heft: 5

Artikel: Unsere Handlungsfelder waren noch die einfach : Gespräch
Autor: Stocker, Monika / Bühlmann, Cécile
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

flossen in die Zusammenarbeit mit Institutionen wie der DEZA und mit friedenspolitischen Organisationen ein. So hatte der cfd während sechs Jahren ein Beratungsmandat zu «Gender and Peacebuilding» von der DEZA inne. Der cfd gründete 2008 das Netzwerk WIDE Switzerland (Women in Development) mit und führt gemeinsam mit dem Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung IZFG der Universität Bern dessen Geschäftsstelle. In dieser Funktion thematisiert er die Geschlechterungleichheiten in der Care-Ökonomie.

Neue Kampagnen, neue Strukturen

Einen Markstein in Empowerment und Gewaltprävention legte der cfd mit der 2008 von ihm in der Schweiz lancierten Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen», an der sich jährlich über vierzig Frauen-, Männer- und Friedensorganisationen, Gewerkschaften, Beratungsstellen und Kirchengemeinden mit einer Vielzahl von Aktivitäten und Veranstal-

tungen zu Gewalt in seinen verschiedensten Frauen bedrohenden Facetten beteiligen, von häuslicher Gewalt bis zu versteckten Formen struktureller Gewalt. Die Kampagne endet jeweils am 10. Dezember – dem Tag der Menschenrechte.

Seit der Jahrtausendwende vollzog der cfd weitere strukturelle Veränderungen, um den Ansprüchen der feministischen Zielsetzung und der Professionalisierung von NGOs zu entsprechen, aber ebenso um die Finanzen in den Griff zu bekommen. Die Frauenstelle wurde 2007 in die Geschäftsstelle in Bern integriert, da ihre Ausrichtung für den cfd als Ganzes gilt. Ein neues Lohnmodell brachte 2012 den Abschied vom einheitlichen Grundlohn. Die Zielsetzung des cfd als einer feministischen Friedensorganisation gilt weiterhin, die Verbindung von Praxis, konzeptionellem Denken und politischem Handeln im Zeichen von Gleichheit und Gerechtigkeit zum Vermächtnis für die Zukunft werden zu lassen. ●

Elisabeth Joris ist Historikerin; sie hat den vorliegenden Text für die cfd-Zeitung verfasst und ihn den Neuen Wegen zur Verfügung gestellt: ejoris@bluewin.ch



Die Geschichte des cfd ist verbunden mit dem Namen Gertrud Kurz, einer Frau, die sich vor und während des Zweiten Weltkrieges für die Flüchtlinge eingesetzt hat und als «Mutter Kurz» in die Geschichte der Schweiz einging. Nach dem Krieg, 1947, benannte sich die Bewegung um in «Christlicher Friedensdienst» (cf). So heisst die Organisation noch heute: christlich/Frieden/Dienst – eigentlich ein «altmodisches Label», oder?

Der Name cfd ist tatsächlich alt, wir feiern dieses Jahr unser 75-jähriges Bestehen und so lange trägt der cfd diesen Namen. Das hat den Vorteil, dass er für alle, die dem cfd schon lange verbunden sind, erkennbar bleibt. Wir distanzieren uns in keiner Art und Weise von unserer Herkunft, aber wir haben uns im Laufe der 75 Jahre verändert. Zum «C» möchte ich gern die Gedanken unserer ehemaligen Präsidentin Doris Strahm er-

Neue Wege-Gespräch von Monika Stocker mit Cécile Bühlmann, Geschäftsführerin des cfd

**Unsere
Handlungsfelder
waren noch nie
einfach**

cf

wähnen: Für viele Menschen sind Religionen Sinngefüge und Ordnungsrahmen, und sie prägen seit Jahrhunderten die meisten Werte, Normen und Rituale, die das gesellschaftliche Zusammenleben regeln.

Was für eine feministische Organisation wie den cfd besonders wichtig ist: Religionen regelten und gestalteten die Beziehung der Geschlechter in einem enormen Ausmass. Als Teil patriarchaler Kulturen haben praktisch alle Religionen das patriarchale Geschlechterverhältnis gestützt und die Unterordnung der Frau unter den Mann bis heute religiös legitimiert. Nun steht die zweitran-

Zum Begriff Frieden: Der Friedensbegriff des cfd ist absolut nicht altmodisch, im Gegenteil! Der cfd orientiert sich an der Vision eines guten Lebens für alle Menschen. Er arbeitet für eine Welt, in der Frauen und Männer, Menschen verschiedener Herkunft gleichberechtigten Zugang zu Lebensgrundlagen, zu Rechten und Mitbestimmung, zu Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten haben. Die Grundlagen bilden der Gender- und der Empowerment-Ansatz und die feministische Friedenspolitik.

Bis Geschlechtergerechtigkeit gelebte Praxis ist

Der cfd hat sich in den achtziger Jahren von einem personenbezogenen Hilfswerk zu einer feministischen Friedensorganisation entwickelt. Die Eröffnung der «Frauenstelle für Friedensarbeit» im Zürcher Sekretariat 1980 signalisierte diesen Wechsel der Perspektive. Und noch heute ist der cfd eine klar feministisch positionierte Organisation. Warum eigentlich?

Weil es noch viel zu tun gibt! Auch wenn der Begriff «Feminismus» immer wieder als vorbei und von gestern abgeschrieben worden ist, stellen wir gerade wieder ein vermehrtes Interesse am Thema fest. Im Moment läuft eine wichtige Diskussion unter der Bezeichnung «Sexismusdebatte». Dabei geht es um den Kampf gegen die Diskriminierung und Herabsetzung von Frauen, ein urfeministisches Thema. Der cfd versteht seine Arbeit als langfristig und nachhaltig und möchte nicht den Modetrends folgen. Wir machen weiter, bis die Geschlechtergerechtigkeit gelebte Praxis ist.

In drei Regionen im Ausland ist der cfd aktiv: Maghreb, Naher Osten, Balkan. Warum gerade hier?

Das Engagement im Nahen Osten ist das älteste und kontinuierlichste des cfd. Es hat mit der Gründerin, ihrer Verbindung mit den jüdischen Flücht-



cfด-projectarbeit in Marokko: Dank der Kochausbildung können Frauen ohne Schulbildung für sich und ihre Kinder aufkommen und sich aus Gewaltbeziehungen lösen (Bild: cfd).

gige Stellung der Frau aber im Widerspruch zur ethischen Vorstellung von Gerechtigkeit und Recht im cfd-Leitbild: Der cfd entwickelt Politiken und Projekte zur Überwindung von Herrschaftsverhältnissen und Gewaltverhältnissen und von Ideologien, die diese zementieren. Als feministische Friedensorganisation, die ihr Engagement an der Vision von der Überwindung aller Herrschaftsverhältnissen und insbesondere aller Formen von Gewalt gegen Frauen orientiert, gehört für uns die Dekonstruktion religiöser Unterdrückungs- und Gewaltstrukturen mit zur Gesellschaftsanalyse.

lingen und ihrem Interesse am Aufbau des Staates Israel zu tun. In den siebziger Jahren äusserte sich der cfd zum ersten Mal kritisch zur Siedlungspolitik. Seit-her plädieren wir immer wieder für die Einhaltung der Menschenrechte in Israel und Palästina.

Das Engagement im Maghreb geht in die 70er Jahre zurück. Es begann mit der Unterstützung der Sahrauis. Heute haben wir je ein Länderprogramm in Marokko und Algerien. Das sind nicht klassische Länder der Entwicklungszusammenarbeit. Aber um die Frauenrechte steht es schlecht. Das zeigt gerade der «Arabische Frühling» mit aller Deutlichkeit! Und das Engagement in Südosteuropa ist auf die Kriege in den Ländern des ehemaligen Jugoslawien zurückzuführen.

Neue Bewegungen in der Geschlechterfrage

Gewalt in all ihren Formen ist Thema. Was steht da zurzeit im Vordergrund?

Der cfd beschäftigt sich seit langem schon mit den Ursachen der Gewalt, also mit dem, was man gemeinhin strukturelle Gewalt nennt. Ein Beispiel: In der Sechzehn-Tage-Kampagne gegen Gewalt an Frauen nehmen wir jedes Jahr eine strukturelle Ursache der Gewalt gegen Frauen in den Fokus und stellen diese in einen Zusammenhang mit der direkten Gewalt, wie sie misshandelte Frauen im Frauenhaus erleben. So thematisierten wir in der letzten Kampagne das sexistische Bild der Frauen in den Medien, die Geringschätzung und die Reduktion auf körperliche Merkmale oder ihre Nichterwähnung bei wichtigen Themen. Wir sehen darin einen der Gründe für die direkte Gewalt, die Frauen erfahren.

In allen drei Handlungsfeldern des cfd, der Entwicklungszusammenarbeit, dem Migrationsbereich und der Friedenspolitik sind schwierige Entwicklungen im Gange. Kann sich da der cfd einbringen, gar behaupten? Und wie?

Unsere Handlungsfelder waren noch nie einfach. Aber es ist ja gerade das Markenzeichen des cfd, dass er sich dort engagiert, wo es nicht einfach ist. Ich stelle fest, dass alle drei Themen schon unterschiedliche Phasen der Konjunktur erlebt haben.

Die Frauen- und die Friedensbewegung waren sicher schon powervoller und aktiver als heute. Aber gerade in der Geschlechterfrage bewegt sich zurzeit wieder etwas. Und der cfd hat sicher auch, weil er zwar der Bewegung nahe steht und doch eine gefestigte Organisation ist, diese konjunkturellen Aufs und Abs gut überstanden. Wir arbeiten auch ganz bewusst in vielen Netzwerken mit, damit unsere Anliegen breiter verankert und wirksamer umgesetzt werden können.

Frauen in prekären Verhältnissen

2008 gründete der cfd das Netzwerk WIDE Switzerland (Women in Development) mit und führt gemeinsam mit dem Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung IZFG der Universität Bern dessen Geschäftsstelle. Geschlechterungleichheiten in der Care-Ökonomie stehen im Fokus. Welches sind in diesem Bereich die Zukunftsperspektiven für den cfd?

In Zeiten, in denen sich Wirtschafts- und Banken Krisen im Jahrestakt folgen, muss sich eine feministische Organisation, die gerechte Verhältnisse weltweit zum Ziel hat, um den Zusammenhang zwischen der Care-Ökonomie, in der mehrheitlich Frauen unter prekären Verhältnissen tätig sind, und der übrigen Wirtschaft, die von Männern dominiert wird, kümmern. WIDE ist ein spannendes Netzwerk, das sich in diesen Themenfeldern bewegt, deshalb ist es klar, dass der cfd dazugehört und darin eine Rolle spielt. Angesichts des anhaltenden Spardrucks auf soziale öffentliche Einrichtungen wird uns die Frage, wie eine gerechte Wirtschaft aussehen müsste, wohl noch eine Weile beschäftigen. ●

Cécile Bühlmann war nach vielen Jahren politischer Tätigkeit in der Frauenbewegung und im VPOD von 1991 bis 2005 Nationalrätin der Grünen. Seit 2005 ist sie Geschäftsleiterin des cfd. Für ihr Engagement gegen die Diskriminierung von Minderheiten wurde sie 1997 mit dem Fischhoff-Preis ausgezeichnet. cecile.buehlmann@cfi-ch.org

